

Im Gleichklang von Virtuosität und Emotion

Olten Die chinesische Pianistin Yubo Zhou faszinierte bei ihrem Schweizer Debüt

VON VERA FREY

Fast lautlos schwebte Yubo Zhou – mit ihren ewig langen schwarzen Haaren und einem bezaubernden roten Kleid eine wahre Erscheinung – an den Flügel im Theaterstudio Olten, wo die chinesische Pianistin am Mittwoch zum ersten Mal auf Schweizer Boden konzertierte.

Die Bedingungen, die sich der Künstlerin da boten, waren nicht die einfachsten. Vor allem die trockene Akustik im kleinen Raum, die eher an Wohnzimmer als an Konzertsaal denken liess. Und doch spielte Yubo Zhou vor diesem kleinen Kreis von Zuhörerinnen und Zuhörern mit einer Leidenschaft, als läge ihr einer der grossen Konzertsäle der Welt zu Füssen. Dabei war die Sonate von Wolfgang Amadeus Mozart KV 330, von welcher vor allem das Andante cantabile auf ihre unglaubliche Musikalität schliessen und auf Chopin nach der Pause freuen liess, erst der Anfang.

Mitnehmen zum späten Brahms

Mit dem ersten Intermezzo aus den sechs Klavierstücken op. 118 von Johannes Brahms nahm sie jedoch die Zuhörerinnen und Zuhörer zuerst in eine ganz andere Welt mit. Die Welt des späten Brahms, geprägt von Innenschau und Rückschau, umfassen von einem leisen Hauch von Melancholie, die ihr selbst nicht ganz so vollkommen zu behagen schien wie noch die von Mozarts Leichtigkeit.

Und trotzdem – das empfindsame und von einer tiefen Poesie erfüllte

Spiel der jungen Chinesin nimmt das Publikum so oder so für sich ein. Die Erwartungen an die 24 Préludes op. 28 von Frédéric Chopin, welche nach der Pause auf dem Programm standen, waren auch dementsprechend hoch.

Als Chopin den Zyklus 1839 veröffentlichte, gab es auch einige kritische Stimmen. Robert Schumann beispielsweise nannte sie «merkwürdig» und es seien keine Préludes, sondern vielmehr «Skizzen, Etüdenanfänge, oder will man, Ruinen, einzelne Adlerfittige, alles bunt und wild

Tatsächlich sind einige Stücke, einzeln betrachtet, aussergewöhnlich kurz und wirken unfertig.

durcheinander.» Tatsächlich sind einige Stücke, einzeln betrachtet, aussergewöhnlich kurz und wirken unfertig. Werden sie jedoch, wie hier geschehen, als kompletter Zyklus gespielt, wirkt das Werk wie eine Erzählung, eine 40-minütige Geschichte über die künstlerische Gedankenwelt Chopins.

Atemberaubende Art und Weise

Diese einzufangen, zu verstehen und dem Publikum weiterzugeben ist demnach die Aufgabe des Musikers oder der Musikerin. Yubo Zhou gelang genau dies in atemberaubender Art und Weise. In einem ungewöhnlich harmonischen Gleichklang



Die chinesische Pianistin Yubo Zhou gastierte im Theaterstudio.

BRUNO KISSLING

aus technischer Virtuosität und tiefem Gefühl stimmte jede, auch noch die kleinste Nuance ihres Vortrags. Vor jedem Stück sammelte sie sich, bereitete sich innerlich auf den jeweiligen Charakter und die damit verbundenen Emotionen vor. Diese vollkommene emotionale Hingabe war es, welche die Zuhörerinnen und Zuhörer bezauberte und fast zu Trä-

nen rührte. Die brillante Technik, die ihr Klavierspiel nicht nur für den Laien zum Genuss machte, war dabei nur Mittel zum Zweck, ihre musikalischen Ideen mit dem Publikum zu teilen.

Nach diesem – wenn auch in kleinem Rahmen gehaltenen – geglückten Schweizer Debüt der chinesischen Pianistin bleibt zu hoffen, dass

sie in Zukunft öfter auch in grösseren Konzertsälen der Schweizer Kulturlandschaft anzutreffen sein wird. Und sonst lohnt sich sicher auch einmal eine Reise nach Süddeutschland, wo die junge Chinesin, die 2007 in Freiburg im Breisgau ihren Abschluss als Konzertpianistin machte, heute wohnt und wo sie auch häufiger im Konzert zu erleben ist.